

Der Stadtrat Rapperswil-Jona will mit privaten Detektiven Missbräuchen im Sozialwesen entgegenwirken. Während Ernst Klauser, Chef der engagierten Betreuungsfirma, für seine Sache wirbt, vertritt Regierungspräsidentin Kathrin Hilber den Weg verbesserter Betreuung.

«Wirksam gegen Missbrauch vorgehen»

Der Stadtrat Rapperswil-Jona hofft, mit privaten Sozialinspektoren die Sozialhilfe zu verbessern. «Das ist der falsche Ansatz», findet Regierungspräsidentin Kathrin Hilber.

Von Brigitte Tiefenauer

Rapperswil-Jona. – Man stelle sich vor, bei Sozialhilfebezügerin Irene F. (Name frei erfunden) klingelt eines schönen Tages überraschend die Hausglocke. Ein Mann und eine Frau weisen sich als Sozialinspektoren aus, bitten um Einlass in die Wohnung, schauen sich überall um und fragen Irene F. aus nach persönlichen Daten und Fakten.

Bei den Inspektoren oder Sozialdetektiven, wie sie auch bezeichnet werden, handelt es sich um Mitarbeiter der Privatfirma ABS Betreuungsservice, welche die Stadt für die Abklärung von Verdachtsfällen im Sozialwesen engagiert hat.

Ausgerüstet sind der Herr und die Dame – eine solche ist bei weiblichen Klienten immer mit dabei – mit Daten vom Sozialamt. Einige der Informationen sind dem Amt von Privatpersonen aus Irene F.s Umfeld zugekommen. Die Stadt führt eine entsprechende Anlaufstelle, bei der Verdachtsmomente von der Bevölkerung gemeldet werden können.

«Wir haben uns für den Betreuungsservice entschieden, weil wir all-

fälligen Sozialhilfemissbräuchen wirksam begegnen und jene schützen wollen, die sich korrekt verhalten», sagt Hansjörg Goldener, Mediensprecher der Stadtverwaltung Rapperswil-Jona. Die Kontrollen würden für alle Klarheit schaffen und seien eine Chance selbst für jene, denen ein unsauberer Umgang mit der Sozialhilfe nachgewiesen werde. Denn: «Man hat es doch einfacher im Leben, wenn man sich korrekt verhält», meint Goldener.

Ein gutes Dutzend Verdachtsfälle SP-Stadträtin Marianne Aguilera ist überzeugt von der Einsetzung der Sozialdetektive. «Die meisten Leute sind ehrlich», sagt sie. «Diesen und auch den Steuerzahlern sind wir es schuldig, dass das Sozialhilfegeld nur denen zukommt, die es auch verdienen.» Deshalb gelte es, die wenigen Schummler zu ermitteln.

Lange habe man sich mit dem Vieraugenprinzip zur Kontrolle der persönlichen Angaben der Bezüger zufriedener gegeben, so Aguilera. Einzelne Fälle würden aber ein genaueres Hinsehen einer unabhängigen Stelle erfordern. Diesem Anliegen sei der Stadtrat nun nachgekommen.

Kontrolliert wird laut Aguilera dort, wo Verdachtsmomente bestehen. Der Besitz eines Autos etwa könne darauf hinweisen, dass mehr Geld als nur dasjenige der Sozialhilfe vorhanden sei. Als Schummeleien gelten auch unangemeldete Konkubinatspartner



Damit kein Sozialhilfegeld unter den Teppich gewischt wird: Private Sozialdetektive sollen in Rapperswil-Jona für Ordnung sorgen. Bild Brigitte Tiefenauer

oder verdienende Familienangehörige in der Wohnung sowie natürlich Schwarzarbeit. Hoheitliche Befugnisse haben die Inspektoren aber keine. Sanktionen obliegen nach wie vor vollumfänglich dem Sozialamt.

Bei rund 300 Sozialdossiers und einem Anteil an Verdachtsfällen von drei bis fünf Prozent betrifft die Kontrolle ein gutes Dutzend Sozialhilfebezüger. Die finanziellen Aufwendungen würden mit den Ersparnissen aus aufgedeckten Fällen wettgemacht, ist Aguilera überzeugt.

«Gute Betreuung wäre wertvoller» «Das ist der falsche Ansatz», beurteilt Regierungspräsidentin Kathrin Hilber den Detektivdienst. Gesetzlich seien die Gemeinden zwar befugt, Sozialinspektoren einzusetzen. Praktisch sei es fraglich zu warten, bis die Missstände da seien, um den Behörden dann Kontrollorgane nachzuschalten.

Hilber rät den Gemeinden, mehr personelle Kräfte in die Sozialarbeit vor Ort zu investieren und durch intensive Betreuung und regelmässigen Kontakt zu den Sozialhilfebezügern Missbräuche zu vermeiden. Mit dieser Absicht und aus Kostengründen habe sich auch die Stadt St. Gallen kürzlich gegen das Engagement von Sozialinspektoren entschieden.

Dass die Stadt Rapperswil-Jona das Kontrollsystem ausprobieren und auch bezahlen, sei ihr gutes Recht. Schule machen werde es im Kanton aber kaum, vermutet Hilber.

«Unser Auftrag beinhaltet keine verdeckten Ermittlungen»

Ernst Klauser, Geschäftsführer der ABS Betreuungsservice AG, erklärt, warum es sich lohnt, den Sozialhilfemissbrauch zu bekämpfen.

Mit Ernst Klauser sprach Brigitte Tiefenauer

Ernst Klauser, was macht ein Sozialdetektiv?

Ernst Klauser: Wir sind keine Detektive, sondern Leistungsabklärer. Im Fall Rapperswil-Jona bieten wir einen Unterstützungsservice für das Sozialamt. Das heisst, dass wir im Auftrag der Stadt missbrauchsverdächtige Sozialhilfebezüger besuchen und abklären, wo es klemmt.

Was heisst missbrauchsverdächtig?

Klauser: Wenn auf Grund diverser Tat- oder Sachbestände der Verdacht besteht, dass ein Sozialhilfebezüger nach wie vor Unterstützungsgeld entgegennimmt, obwohl er dazu nicht oder nicht mehr berechtigt ist.

«Hinweise nehmen wir zur Kenntnis.»

Wer entscheidet darüber, ob solche Vermutungen zutreffen?

Klauser: Das Sozialamt der Stadt. Wenn der Klient zum Beispiel plötzlich schwer erreichbar ist oder seine finanzielle Situation sich verändert, liegt die Vermutung nahe, dass er von dritter Seite Geld erwirbt oder dass sich seine Familien- oder Wohnsituation geändert hat. Oft erhärtet sich der Verdacht durch Hinweise aus dem persönlichen Umfeld des Klienten.

Dann bekommen wir vom Sozialamt die nötigen Daten mit der Bitte, ihn aufzusuchen.

Ein heikles Unterfangen angesichts des Persönlichkeitsschutzes.

Klauser: Wir bekommen nur die absolut notwendigen Unterlagen und geben diese nach dem Besuch zurück.

Sie lassen sich angeblich auch von Nachbarn Ihrer Klienten informieren.

Klauser: Unser Auftrag in Rapperswil-Jona beinhaltet keine verdeckten Ermittlungen. Spontane Äusserungen, die uns zugetragen werden, nehmen wir aber zur Kenntnis.

Wie läuft ein solcher Besuch ab?

Klauser: Zwei speziell für diese Aufgabe ausgebildete Angestellte unserer Firma – ein Mann und eine Frau – besuchen den oder die Klienten.

Angemeldet?

Klauser: Unangemeldet.

Das tönt nach Überfall und riecht nach Schnüffelstaat.

Klauser: Das ist falsch. Die Leute haben die Möglichkeit, das Gespräch abzulehnen. In 99 Prozent der Fälle zeigen sie sich aber kooperativ und lassen uns herein. Wir sind freundlich, weisen uns aus und erklären unsere Funktion.

Die da wäre?

Klauser: Wir suchen primär das Gespräch und klären – wie unsere Auftragsbezeichnung besagt – die Verdachtsmomente.

Die offene Tür ist zwingend. Andernfalls würden die Besuchten den Anschein wecken, etwas zu verbergen zu haben.

Klauser: Man kann dies auch anders sehen. Wir haben den Auftrag, Missverständnisse zu klären und Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Das



Chef der Detektive: Ernst Klauser begründet seine Arbeit in Rapperswil-Jona. Bild Meinrad Schade

kommt den Klienten zugute. Häufig ist ihr Fehlverhalten auf mangelnde Information zurückzuführen. Oft reicht es deshalb, sie auf Versäumnisse aufmerksam zu machen.

Im Unschuldssfall dürften die Menschen Ihren Besuch als ziemlich demütigend empfinden.

Klauser: Wir machen da andere Erfahrungen. Es kommt sogar vor, dass wir bei einem Besuch eine zu bemängelnde Wohnsituation feststellen. In diesem Fall melden wir dies dem Sozialamt – zugunsten des Klienten.

«Unser Dienst ist Aufklärung und Prävention.»

Ihre Statistik weist eine Erfolgsquote – das heisst zu bereinigende Missstände – in rund 80 Prozent der Verdachtsfälle auf. Welches sind die happigsten Vergehen?

Klauser: Es gibt Vergehen von einigen hundert Franken als Entgelt für kleine Dienstleistungen bis zu grossen Finanzdelikten bei beispielsweise einer Firmengründung im Ausland oder Eigentum, das einen Profit von zehn- bis Hunderttausende Franken abwirft.

Es wird Ihnen nachgesagt, dass Sie mit Ihrer Arbeit grosse Gewinne erzielen.

Klauser: Diese Aussage würde bezeugen, dass wir unsere Sache gut machen. Mit den Klienten hat unser Geschäftserfolg aber keinen direkten Zusammenhang.

Welches ist das Hauptziel Ihrer Arbeit?

Klauser: Unsere Dienstleistung hat primär Informations- und Präventivcharakter und dient allen Betroffenen.